

## Einleitung

Fragen zum Thema Migration werden in Österreich in der öffentlichen Debatte ausgesprochen kontrovers diskutiert. Wirtschaftliche Aspekte stehen hierbei neben den Auswirkungen der Zuwanderung auf die kulturelle und religiöse Identität sowie die öffentliche Sicherheit im Mittelpunkt des Interesses. Insbesondere wird befürchtet, die zugewanderten Arbeitskräfte könnten zu einer erhöhten Arbeitslosigkeit unter den einheimischen Arbeitskräften beitragen, die Lohnentwicklung bremsen und – sofern sie am österreichischen Arbeitsmarkt nicht Fuß fassen können – zusätzliche Belastungen für die Sozialschutzsysteme generieren. Dieser Befürchtung steht die Hoffnung gegenüber, die Zuwanderung insbesondere von hoch qualifizierten Arbeitskräften könne zur wirtschaftlichen Entwicklung Österreichs beitragen, indem sie den (aufgrund der demografischen Entwicklung, insbesondere in systemrelevanten Berufen, z.B. Gesundheitsberufen, Lebensmittelhandel, Pflege, Kinderbetreuung) immer wieder entstehenden Knappheiten von Arbeitskräften entgegenwirkt, die Internationalisierung der österreichischen Wirtschaft vorantreibt (und damit die Exportaktivitäten stützt) und das österreichische Innovationssystem stärkt.

Österreich ist dabei in den letzten 50 Jahren zunehmend zu einem Einwanderungsland geworden. Diese Entwicklung setzte mit der gezielten Anwerbung von Gastarbeiter\*innen im Zuge des Wirtschaftswachstums der Nachkriegsjahre ein und wurde bis in die 1990er Jahre durch die Fluchtzuwanderung zumeist im Gefolge von Krisen in den damals noch kommunistischen Nachbarländern Österreichs (z.B. Ungarnkrise 1956, bei der Österreich allerdings vorwiegend als Transitland fungierte, Prager Frühling 1968, Polenkrise 1980) verstärkt. Dennoch lag der Anteil der ausländischen Staatsbürger\*innen an der in Österreich wohnhaften Bevölkerung bis Anfang der 1990er-Jahre (1991) noch bei 6,6%. Mit dem Jugoslawienkrieg 1991 und der Öffnung der mittel- und osteuropäischen Länder kam es aber zu einem sprunghaften Anstieg der Zuwanderung nach Österreich. Diese blieb auch danach aufgrund des EU-Beitritts Österreichs 1995 sowie der EU-Erweiterungen 2004 und 2007 und der immer wieder (so zum Beispiel 2014 und 2015 sowie zuletzt im Zuge der Ukrainekrise) einsetzenden Fluchtzuwanderung auf einem mittelfristig auch im internationalen Vergleich hohem Niveau (vgl. Biffl, 2023), sodass mittlerweile im Jahresdurchschnitt 2022 etwa ein Viertel der österreichischen Bevölkerung einen Migrationshintergrund hat.

Wien nimmt hier unter den österreichischen Bundesländern eine Sonderstellung ein. Von den 1,9 Mio. Einwohner\*innen Wiens zu Beginn 2022 verfügten 32% über eine nicht-österreichische Staatsbürger\*innenschaft. Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund, welche im Ausland geborene Eltern haben, und dazu entweder selbst im Ausland (1. Generation) oder bereits in Österreich (2. Generation) zur Welt kamen, betrug im Jahresdurchschnitt 2022 sogar fast 50%.<sup>3</sup> Sie stammen aufgrund der wechselhaften Migrationsgeschichte Österreichs aus einer Vielzahl an Ländern, sodass Wien mittlerweile auch im europäischen Vergleich eine der ethnisch diversesten Regionen der EU ist (siehe Mayerhofer et al, 2021). Die größten Migrant\*innengruppen stammen aber aus Deutschland,

---

<sup>3</sup> Da Migrant\*innen häufig im Haupterwerbsalter zuwandern, ist ihr Anteil an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter, wie im Folgenden gezeigt, sogar noch höher.

Ungarn, Rumänien, der Türkei und aus dem ehemaligen Jugoslawien bzw. einem seiner Nachfolgestaaten (Schönherr et al., 2022). Die steigende Zahl an Menschen mit Migrationshintergrund spiegelt sich auch am Wiener Arbeitsmarkt: 2022 arbeiteten in Wien, wie im Folgenden gezeigt, laut Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung etwa 1,1 Millionen unselbständig und selbständig Erwerbstätige. Davon hatten rund 43% einen Migrationshintergrund. Zuwander\*innen stellen also einen bedeutenden Anteil der Wiener Erwerbsbevölkerung und leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Wirtschaft in Wien.

Ein Ziel der vorliegenden Studie ist es vor diesem Hintergrund, den aktuellen wirtschaftlichen Beitrag von unselbständig und selbständig beschäftigten Personen mit Migrationshintergrund in Wien und dessen Entwicklung zu untersuchen. Dies auch deswegen, weil sich die neuere internationale wissenschaftliche Literatur zwar in den letzten Jahren verstärkt den positiven Aspekten von Zuwanderung für die Zielländer widmet<sup>4</sup>, aber für Österreich bisher nur wenige Untersuchungen bestehen. Bislang wurde der ökonomische Beitrag von Migration in erster Linie für Selbständige untersucht (siehe Enzenhofer et al., 2007, Schmatz und Wetzel, 2014).

Menschen mit Migrationshintergrund sind in Österreich aber auch nach wie vor mit Vorurteilen, Diskriminierung und struktureller Benachteiligung in vielen gesellschaftlichen Bereichen konfrontiert (Schönherr et al., 2022, Huber et al., 2017). Insbesondere sind Menschen mit Migrationshintergrund in höherem Ausmaß von Exklusion vom Arbeitsmarkt betroffen, was sich unter anderem auch in deutlich höheren Arbeitslosenquoten äußert. Unter Menschen mit ausländischer Staatsbürger\*innenschaft in Wien war die Arbeitslosenquote im Jänner 2023 mit 16,7% sogar ca. doppelt so hoch wie unter Inländer\*innen (8,6%). Dieses Muster der höheren Arbeitslosenquote von Migrant\*innen zeigt sich in beiden Geschlechtergruppen. Jedoch gibt es deutliche Unterschiede je nach Herkunftsregion: Während die Arbeitslosenquote bei Schweizer (5,2%) und deutschen (5,6%) Staatsangehörigen sogar niedriger liegt als bei Inländer\*innen (8,6%), ist sie bei außereuropäischen Drittstaatsangehörigen (26,1%), aber z.B. auch bei europäischen Drittstaatsangehörigen (18,7%) besonders hoch<sup>5</sup>. Sich aus der Arbeitslosigkeit zu befreien, kann für Migrant\*innen aufgrund von Diskriminierungstendenzen umso schwerer sein: Wie Hofer et al. (2013) in einem Experiment mit fiktiven Bewerber\*innen feststellten, ist die Wahrscheinlichkeit, dass Bewerber\*innen mit Migrationshintergrund eine Einladung zu einem Vorstellungstermin erhalten, um bis zu 30% niedriger als bei inländischen Bewerber\*innen. Migrant\*innen finden zudem nicht in allen Branchen dieselben Beschäftigungschancen vor. Eine SORA-Studie zeigte 2022, dass Staatsbürger\*innen aus dem Ausland in Wien in gewissen Branchen wie z.B. im Handel, im

---

<sup>4</sup> So zeigt zum Beispiel eine rezente Studie von Beerli et al. 2021, dass die verstärkte Zuwanderung in das Schweizer Grenzgebiet nach dem Beitritt der Schweiz zum EWR zu einer deutlichen Milderung der Arbeitskräfteknappheiten beitrug, was sich positiv auf die Beschäftigung und die Löhne der dort arbeitenden Bevölkerung sowie die Produktivität der Beschäftigten auswirkte. Ähnlich zeigt eine mittlerweile recht umfangreiche Literatur (siehe z.B. Felbermayr/Toubal 2012) die positiven Auswirkungen von Zuwanderung auf die Exportaktivitäten und die Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft, während eine Reihe weiterer Publikationen die Rolle der Zuwanderung für die Entwicklung des Innovationsystems dokumentieren (z.B. Hunt/Gauthier-Loiselle 2020) für die USA).

<sup>5</sup> Arbeitsmarktdaten online, [https://www.dnet.at/bali/Datenbank/DB\\_Be.aspx](https://www.dnet.at/bali/Datenbank/DB_Be.aspx)

wirtschaftlichen Dienstleistungssektor (v.a. Gebäudereinigung, Leiharbeit) bzw. im Baugewerbe überdurchschnittlich häufig vertreten sind. Demgegenüber sind sie in der öffentlichen Verwaltung sowie im Finanz- und Versicherungswesen deutlich unterrepräsentiert (Schönherr et al. 2022).

Auch Dequalifizierung ist eine häufige Erfahrung von Beschäftigten mit Migrationshintergrund (Stadler/Wiedenhofer-Galik, 2011). Der Arbeitsklima Index erhebt die subjektiven Einschätzungen der Beschäftigten hierzu und zeigt, dass ausländische Beschäftigte deutlich häufiger den Eindruck haben, in einem nicht ausbildungsadäquaten Beruf tätig zu sein: „Während inländische Beschäftigte zu fast drei Viertel angeben, ihr Beruf entspreche ihrer Ausbildung, sagen das ausländische Beschäftigte nur zu rund 60%.“ (Schönherr et al. 2022: 17). Konkret findet bei Männern wie Frauen mit ausländischer Staatsbürger\*innenschaft ein Viertel, dass ihre Ausbildung die aktuellen beruflichen Anforderungen übersteigt, während dies bei inländischen Beschäftigten nur 14% (Männer) bzw. 15% (Frauen) so sehen (ebd.).

Ein zweites Ziel der Studie ist es daher festzustellen, wie Beschäftigte mit Migrationshintergrund die Wiener Arbeitswelt einschätzen und welche Meinungsmuster unter Wiener\*innen gegenüber Migrant\*innen vorherrschend sind, um auf diese Weise Barrieren zu identifizieren, die einer verbesserten Arbeitsmarktintegration von Personen mit Migrationshintergrund im Wege stehen.

## **Inhalt der Studie**

Um die Ziele der Studie zu erreichen, gliedert sie sich in zwei Module mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Modul 1 widmet sich vorrangig den Beiträgen von Personen mit Migrationshintergrund zur wirtschaftlichen Entwicklung am Standort Wien sowie den Einsatzmustern von Beschäftigten mit Migrationshintergrund in Wien nach Branchen und Berufen. Modul 2 legt den Fokus darauf, wie Beschäftigte mit Migrationshintergrund die Wiener Arbeitswelt einschätzen und welche Meinungsmuster unter Wiener\*innen gegenüber Migrant\*innen vorherrschend sind. Dementsprechend gliedert sich der vorliegende Bericht in zwei Teile. Im ersten Abschnitt des Berichts werden die Ergebnisse von Modul I zur Erhebung des volkswirtschaftlichen Beitrages von Beschäftigten mit Migrationshintergrund (WIFO) und im zweiten Abschnitt des Berichts die Ergebnisse aus Modul II (SORA) zur Einschätzung der Arbeitswelt durch migrantische Beschäftigte und zu den Einstellungsmustern von Wiener\*innen gegenüber Zuwanderung dargestellt.

## **Inhalt von Modul I**

Methodisch basiert Modul I in weiten Teilen auf einer Sonderauswertung der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung von Statistik Austria. Im ersten Kapitel dieses Moduls werden die Struktur und Charakteristika der Bevölkerung mit Migrationshintergrund im erwerbsfähigen Alter beschrieben, um auf diese Weise das von dieser Gruppe repräsentierte Arbeitskräftepotential abzubilden. Da der Wiener Arbeitsmarkt über intensive Pendelbeziehungen mit

seinem Umland verbunden ist (siehe z.B. Mayerhofer/Huber, 2019), wird hier auch das in Niederösterreich wohnhafte Arbeitskräftepotential in die Untersuchung mit einbezogen.<sup>6</sup>

In den darauffolgenden Analysen stellen die in Wien beschäftigten Personen mit und ohne Migrationshintergrund die Grundgesamtheit der Untersuchung dar. Für diese wird in Kapitel 2 eine detaillierte Analyse der in der Stadt Wien beschäftigten Arbeitskräfte mit Migrationshintergrund vorgenommen. Insbesondere werden die Entwicklung und die Alters-, Bildungs- und Herkunftsstruktur der beschäftigten Personen mit Migrationshintergrund in Wien analysiert und verschiedene Beschäftigungsformen (wie atypische und selbständige Beschäftigung) und ihre Struktur verglichen.

Kapitel 3 schätzt hingegen den Beitrag der am Arbeitsort Wien beschäftigten Arbeitskräfte zur Gesamtbeschäftigung, Gesamtarbeitszeit sowie Lohnsumme der unselbständig Beschäftigten ab. Darüber hinaus werden diese Ergebnisse auch dazu genutzt, den Anteil von Personen mit Migrationshintergrund an der in Wien erbrachten Wertschöpfung zu schätzen.

Kapitel 4 wendet sich schlussendlich dem Beitrag der Migrant\*innen in einigen für die Lebensqualität bzw. die Stadtentwicklung besonders relevanten Branchen zu. Dazu wird zunächst untersucht, ob sich die Beschäftigung von Arbeitskräften mit Migrationshintergrund verstärkt in Bereichen des Wiener Arbeitsmarktes konzentriert, in denen Anzeichen für eine besonders ausgeprägte Knappheit an Arbeitskräften bestehen. Daran anschließend werden Bedeutung, Entwicklung und Struktur der Beschäftigten mit Migrationshintergrund in einzelnen für die Stadt Wien besonders relevanten Berufen und Branchen untersucht. Zu diesen gehören einerseits die sogenannten systemrelevanten Berufsgruppen und andererseits die sechs Spitzenthemen der Wiener Innovationsstrategie.

## **Inhalt von Modul II**

Im Abschnitt zu Modul II wird zunächst, basierend auf einer Literaturanalyse, der theoretische Rahmen bereitet: Verschiedene theoretische Konzepte werden vorgestellt, die Erklärungsmöglichkeiten zu den Chancen und Barrieren für Menschen mit Migrationshintergrund auf dem Arbeitsmarkt und in der Wirtschaft bieten (Kapitel 1).

Während in Kapitel 2 anhand von Sekundärdatenanalysen des Arbeitsklimaindex die Arbeitszufriedenheit von Beschäftigten mit Migrationshintergrund in Wien quantitativ untersucht wird, erfolgt in Kapitel 3 eine qualitative Vertiefung der Thematik: Gruppendiskussionen mit migrantischen Beschäftigten erlauben konkretere Einblicke in ihre Erfahrungen beim Jobeinstieg bzw. bei der Unternehmensgründung. Die eingangs erwähnten theoretischen Konzepte fungieren dabei als wichtige Grundlage für die Interpretation und Einbettung der Ergebnisse.

Kapitel 4 schließlich untersucht anhand einer Sekundärdatenanalyse des Datensatzes aus der Studie „Zusammenleben in Wien“ (Glantschnigg 2023) Einstellungsmuster von Wiener\*innen ohne Migrationshintergrund zu Zuwanderung und ihrem wirtschaftlichen Beitrag.

---

<sup>6</sup> Im Ausland wohnhafte Pendler\*innen sind in dieser Untersuchung allerdings nicht enthalten.

Erläuterungen zur methodischen Vorgehensweise erfolgen direkt in den jeweiligen Kapiteln selbst.

### **Zusammenfassung, Synthese und gemeinsame Politikempfehlungen**

Abschließend werden die Hauptkenntnisse aus beiden Modulen in einer gemeinsamen Synthese sowie übergreifenden Handlungsempfehlungen zusammengeführt.